

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 49.

Mittwoch 28. Juni

1854.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(MarksteinlieferungsAfford).

Zur Vermarkung der neuen Calw- Wildbergerstraße 11. Abth. (bei der Thalmühle) werden ca. 190 Stück Marksteine zu 47 fl. 30 fr. veranschlagt, erforderlich, deren alsbaldige Lieferung nächsten

Montag den 3. Juli

Mittags 2 Uhr

auf der Thalmühle veraffordirt werden wird, wozu hiemit tüchtige Maurermeister eingeladen werden.

Den 25. Juni 1854.

K. Straßenbauinspektion.  
Feldweg.

Oberamtsgericht Calw.

(GläubigerAnruf).

In nachstehenden Santsachen wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

1) Johann Georg Bär, Michaels Sohn, Tagelöhner in Simmozheim, am

Dienstag den 1. August

Vormittags 8 Uhr

zu Simmozheim.

2) Johann Georg Braun, Zimmermann in Neubulach, und dessen Ehefrau Anna Marie geb. Volz, am

Donnerstag den 3. August

Vormittags 8 Uhr

zu Neubulach.

Den 26. Juni 1854.

K. Oberamtsgericht.

Ebensperger.

Calw.

(Aufforderung zur Anmeldung der Hunde zur Besteuerung auf den 1. Juli 1854).

Sämmtliche Hundebesitzer werden hiemit aufgefordert, ihre Hunde zum Zweck der Besteuerung auf den 1. Juli 1854 längstens bis zum 15. Juli d. J. dem Ortssteuerbeamten je des betreffenden Ortes anzuzeigen, bei Vermeidung der im Gesetze angedrohten Strafen.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Aufforderung am 1. Juli in ihrer Gemeinde in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 28. Juni 1853 im Wochenblatt von 1853 S. 201 bezogen.

Den 20. Juni 1854.

K. Oberamt. Zugleich für die Kameralämter Altenstaig, Hirsau u. Reuthin.

Unterhäußlitt.

(Wegsperr).

Auf der Straße nach Calw wird eine kurze Strecke Weg gehörig hergestellt, der deswegen nur mit leichten Fuhrwerken passirt werden kann.

Den 24. Juni 1854.

Schultheißenamt.

Hanse lmann.

Hirsau.

Ein bald zweijähriges braunes Hengstfohlen wird nächsten Samstag

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus dem öffentlichen Ausstreich ausgesetzt werden.

Den 26. Juni 1854.

Schultheiß Keppler.

Dstelsheim.

(SchafweideVerleihung).

Da der Pacht der hiesigen Schafweide, welche 400 Stück ernährt, bis den 1. März 1855 zu Ende geht, so wird

Donnerstag den 13. Juli

Vormittags 10 Uhr

ein weiterer Pacht auf die nächsten 3 Jahre auf dem Rathhause dahier vorgenommen werden.

Den 22. Juni 1854.

Der Gemeinderath.

Aus Auftrag:

Schultheiß Kleinfelder.

Dstelsheim.

(GläubigerAnruf).

Um das Schuldenwesen des Georg Böttinger, Schuhmachers hier mit Eischerheit bereinigen, und die Güterkaufschillinge verweisen zu können, werden die bis jetzt noch unbekannt Gläubiger aufgefordert ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei dem Schultheißenamt geltend zu machen, widrigenfalls ihre Ansprüche an denselben unberücksichtigt bleiben müssen.

Den 20. Juni 1854.

Gemeinderath.

Neuweiler.

(Liegenschaftsverkauf).

Die im Calwer Wochenblatt Nro. 22 vom 22. März d. J. näher beschriebene Liegenschaft des Jakob Kusterer von Hofstätt, wird am

Montag den 17. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus zu Neuweiler, wiederholt zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 15. Juni 1854.

Schultheiß Seeger.

## Dr. Suin Bontemard's

aromatische

## Zahn-Pasta

 $\frac{1}{4}$  Päckchen 42 fr.,  $\frac{1}{2}$  Päckchen 21 fr.

gewinnt vermöge ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und ihrer wesentlichen Vorzüge vor all den verschiedenen Zahnpulvern, eine sich immer steigende rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medicinal-Ausschusses neuerdings auch von dem Königl. Bayer. Staats-Ministerium privilegirt worden. — Das alleinige Depot von Dr. Suin de Bontemard's Zahn-Seife für Calw befindet sich bei Louis Dreiß.



**Dr. Borchardts arom.-medic. Kräuter-Seife** ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl in medizinischer Hinsicht gegen Sommerprossen, Hitzblättern, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — Dr. Borchardts Kräuter-Seife wird in, mit nebenstehendem Stempel versiegelten Originalpäckchen à 21 fr. nach wie vor in Calw nur allein verkauft bei Louis Dreiß.

## Calw.

Terneau Woll in allen Schattirungen sowie auch Stickmuster empfehle ich nebst meinen übrigen bekannten Artikeln bestens.

August Mayer,  
Knopf- und Bortenmacher.

## Calw.

Meinen Antheil am Steinbruchaker im Muckberg verkaufe ich; wer bis den 8. Juli ein annehmbares Anbot macht, dem wird zugesagt.

F. Bafz & Engel.

## Hirsau.

Unterzeichneter hat noch in seinem Haus in Calw seine große untere Bühne zu vermieten.

B. Scheuerle.

## Calw.

(Fahrrad-Auktion)

Bei Unterzeichnetem wird nächsten Donnerstag den 29 Juni von Nachmittags 1 Uhr an eine Versteigerung gegen sofort bare Bezahlung abgehalten. Es kommt vor: Manns- und Frauenkleider, 2 Rosshaarmatratzen, 2 Kindermatratzen, Leinwand, Küchengeräth durch alle Rubriken, Schreibwerk, worunter namentlich 2 hartholzene Kommode, 2 einfache Kästen, 3 Tische, 1 Arbeits-

tischchen, 6 Sessel von Nußbaum, 3 gepolsterte Sessel, 1 Schreibpult und allerlei Hausrath.

L. Krombein, Wundarzt.

## Calw.

Ich verkaufe das Heugras von  $\frac{3}{4}$  Wiesen an der Altburger Steig.  
Ferd Georgii.

## Calw.

Schönes Dinkel- und Haberstroh hat zu verkaufen  
J. Bozenhardt, P. B. Sohn.

## Calw.

Bis Jakobi oder Martini ist ein schönes Logis, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Speisekammer, Dekorkammer, Platz zu Holz und im Keller, zu vermieten, worüber nähere Auskunft ertheilt  
Buchbinder Dierlamm.

## Hopfen und Gerste.

Eine schwarzwälder Dorfgeschichte von Bertold Auerbach.

(Fortsetzung).

„Die alten Bauern, fuhr Franzes, eifriger werdend, fort, die nie über ihres Vaters Mist hinauskommen sind, die meinen, schaffen wie ein Vieh da-

mit sei Alles gethan; man muß schaffen wie ein Mensch, mit Verstand und Bedacht. Ich bin nicht umsonst beim Regiment gewesen und weiß von der Welt. Der Schlägelbauer gifft auch darüber, weil ich den Knecht nicht aus dem Haus thue, den meine Mutter für meine Soldatenzeit genommen hat; ich kann ihn nicht so von heut auf morgen fortschicken und ich muß mich auch erst wieder ins Feldgeschäff gewöhnen, und ich bin ein Kerl der Ehre im Leibe hat und wenn mich einer zum Schaffen ermahnt, da thu ich grad nichts; ich weiß selber, was ich zu thun hab und es soll keiner meinen, ich hätt' darauf gewartet, bis er mich richtig anstellt und das Lob gehört ihm.“

Unter diesem Gespräch war die Herichtung der Wieden vollendet. Franzes rief seinem Knechte, der auf der Hauschwelle die Sense dengelte, und befahl ihm, die Wieden nach dem Bache zu tragen; er selber folgte mit der Hafengabel und die Art wie er diese nicht auf die Schulter nahm, sondern als Spazierstock gebrauchte, zeigte die seltsame Stimmung des sich stolz tragenden stattlichen jungen Mannes.

Viele Menschen, wenn sie zu einem Rechtsanwalt kommen und ihren Streit vortragen, wollen von der Gegensprache ihrer Widersacher fast gar keine

Kunde oder doch nur augenscheinlich unhaltbare mittheilen; sie meinen dadurch ihren Streit bereits gewonnen zu haben. Neulich erging es dem Franzes bei seinen Mittheilungen an den Dorfschützen.

Aus dem Soldatenleben zurückgekehrt und nicht unter der Botmäßigkeit eines Vaters stehend, fand sich der junge Mann nur schwer in die Obliegenheiten der mühseligen Arbeit. Er schloß sich um so lieber an Faber, den sogenannten Wasserstiefel an. Faber war weder ein bloßer Gutsbesitzer noch ein Bauer und schon seine Kleidung zeigte seine Stellung zwischen beiden. In der Ackerbauerschule gebildet, mit mäßigem Vermögen ausgerüstet, das sich durch die Heirath einer Wirthstochter aus der Hauptstadt noch beträchtlich vermehrte, gehörte Faber zu jenen Männern, denen keine sogenannte niedere Arbeit zu gering ist, die aber auch mit überschaubarem offenem Geiste ihre Thätigkeit erweitern und wohl mit der Zeit die Erneuerung des starken in sich gefesteten Bauernthums darstellen. Faber sah es gern, daß Franzes an seinen Versuchen und Studien zur bessern Ausnutzung der vorhandenen Bodenkräfte Theil nahm und Franzes war gern mit ihm, theils um der besondern Ehre willen, theils auch weil Faber in einer noch immer fremden Zurückhaltung nie ermahmend in seine Angelegenheiten eingriff, während er sonst überall gröbere oder feinere Stichelreden über seinen halben Müßiggang hören mußte.

Lässige Menschen — und ein solcher war Franzes — suchen vornehmlich Umgang mit Halbfreunden oder unterthänig Schwächlichen; für Franzes gehörte Faber zu den ersteren und der Dorfschütz zu den letzteren. Darum schloß er sich fast nur diesen an und schien heiter und wohlgenüth. Dennoch fehlte ihm die rechte Herzensfreudigkeit, Alles war ihm wie mit einem trägen Nebel verdeckt, durch den nur die Liebe zu des Schlägelbauers Madlene oft wie ein heller Stern hindurch schimmerte; manchmal fürchtete er aber fast die Vereinigung mit Madlene und sah sich einer Eklaverei entgegen zu gehen, in der er über jede Stunde und ihre Arbeitspflicht Rechenschaft

geben müsse, manchmal hoffte er auch wieder, wenn er erst Madlene ganz sein nennen würde; müßte wieder die frische Regsamkeit in ihn kommen und die oft unerklärliche Trübsinnigkeit schwinden. Diese Hoffnung stand nun aufs Neue im weiten weiten Felde, denn der Schlägelbauer wurde von Tag zu Tage unwirksamer, wollte von Versuch nichts wissen und verlangte vor Allem ein Aufgeben der Kammeradschaft mit Faber. Franzes sah darin nur eine Beschönigung der Feindseligkeit, da der Schlägelbauer behauptete, ein Bauersmann, der keine Kapitalien habe und von der Ernte leben müsse, könne sich nicht in solche Sachen einlassen wie der Wasserstiefel. Franzes antwortete hierauf kaum, er wußte es ja besser, daß er mit seinem jetzigen scheinbaren Nichtsthun mehr gewinne, als wenn er sich Schwelgen an die Hände und Schwelgen auf die Stirne arbeite. In lässigem Troz ritt und fuhr er um jede Kleinigkeit in die Stadt und machte daheim immer ein saures Gesicht als suche er etwas oder plage ihn ein geheimes Leiden. In der That hatte er immer einen so rothen Kopf, daß man meinte, das Blut würde ihm zu den Adern herausspritzen. Die Mutter wollte den Arzt darüber befragen, und als sie dies einst ihrem Vetter Schlägelbauer sagte, hörte Franzes, der in der Kammer seine Zigarre rauchte, diesen sagen:

„Schneid ihm die Blutadern aus seiner Soldatenmütze heraus, dann ist dem Franzes gesund. Leid's nicht, daß er Zigarren raucht, dazu braucht man eine dritte Hand und kann nichts dabei schaffen. Aber da ist Alles kurz beinander, dein Franzes ist halt ein Faulenzler, der kehrt sich Morgens siebenmal im Bett und wendet dem Teufel den Braten.“

Schnell riß Franzes die Kammerthür auf und rief: „Saget mir das noch einmal ins Gesicht hinein, frei heraus.“

„Kannst's haben; ja, du bist ein Faulenzler.“

„Wenn Ihr nicht der Vater von der Madlene wäret, läget Ihr jetzt am Boden.“

„Da müßt ich auch dabei sein. — Freilich, du hast deine Kräfte gesparrt,

du bist ausgerüht; aber wegen meiner Madlene, da thu dir keinen Zwang an, auf die Art ist's aus mit euch, daß du's nur weißt.“

Der Schlägelbauer bekam wieder seinen schweren Husten und die Mutter beschwichtigte den Streit und hieß Franzes in die Kammer gehen; sie geleitete dann den Vetter bis vor das Haus und Franzes hörte noch, wie sie sagte:

„Mein Franzes ist ja der beste Mensch von der Welt.“

„Das ist wahr,“ erwiderte der Schlägelbauer, „er wär mir lieber ein bißle sälimm. Ich brauch keinen so Gutedel.“

„Ich bin ein Faulenzler!“ rief noch Franzes zum Fenster hinaus und hoffte mit diesem Selbstbekenntnisse einen großen Sieg gewonnen zu haben, die ganze Welt sollte es hören, welsch ein himmelsbreiend Unrecht ihm geschah Alles, vorab der Schlägelbauer, sollte ihm Abbitte thun.

Aber der Schlägelbauer schaute sich nicht um und Franzes betrat die Schwelle seines Veters nicht mehr; er sah seine Madlene nur noch auf verstohlene Weise, die aber meist schweigsam und betrübt war. Was sollte aus der Feindschaft Franzes und dem Vater werden? und wenn ihr jener sagte, daß ihm Alles so schwarz vorkäme und er keine rechte Lütbarkeit in sich spüre, mußte sie die wahre Tröstung verschweigen, denn sie hatte einst gesagt:

„Ich mein' auch, du schwaffst nicht genug.“

„Ich bin halt ein Faulenzler“ knirschte Franzes.

Das sag' ich nicht,“ entgegnete Madlene, „aber“ —

„Genug,“ unterbrach Franzes, „da drüben wohnt die Broni, frag deinen Vater, woher sie Wittwe ist. Ihr Mann liegt in der Ernte krank im Bett, da geht sie zu ihrem Vater und sagt: in der harten Arbeitszeit will er jetzt ins Bett liegen. Da will ich schon helfen, sagte der Alte, nimmt seine Peitsche und haut auf den kranken Mann los bis er zum Bett herausspringt — und zwei Tage darauf hat man ihn begraben. Wie meinst, Madlene, sollt' ich mir's auch so machen lassen?“

„Wenn Ihr nicht der Vater von der Madlene wäret, läget Ihr jetzt am Boden.“

„Da müßt ich auch dabei sein. — Freilich, du hast deine Kräfte gesparrt,

du bist ausgerüht; aber wegen meiner Madlene, da thu dir keinen Zwang an, auf die Art ist's aus mit euch, daß du's nur weißt.“

Der Schlägelbauer bekam wieder seinen schweren Husten und die Mutter beschwichtigte den Streit und hieß Franzes in die Kammer gehen; sie geleitete dann den Vetter bis vor das Haus und Franzes hörte noch, wie sie sagte:

„Mein Franzes ist ja der beste Mensch von der Welt.“

„Das ist wahr,“ erwiderte der Schlägelbauer, „er wär mir lieber ein bißle sälimm. Ich brauch keinen so Gutedel.“

„Ich bin ein Faulenzler!“ rief noch Franzes zum Fenster hinaus und hoffte mit diesem Selbstbekenntnisse einen großen Sieg gewonnen zu haben, die ganze Welt sollte es hören, welsch ein himmelsbreiend Unrecht ihm geschah Alles, vorab der Schlägelbauer, sollte ihm Abbitte thun.

ihrer  
g in  
se  
von

stär-  
erden  
u u.  
Ver-  
ben-

schaf-  
und  
beim  
der  
auch  
aus  
utter  
hat;  
auf  
mich  
ge-  
Ch-  
einer  
ich  
ich  
mei-  
s er  
ge-

Her-  
anz-  
der  
und  
Ba-  
der  
diese  
dem  
die  
tra-

nem  
treit  
ora-  
eine

„Du bist ja aber nicht krank,“ entgegnete Madlene.  
 „Das ist All eins, es darf mir Niemand sagen, ob ich schafften soll?“

(Fortsetzung folgt).

**Zeitung für Landleute.**

„Der Kaiser will keinen Bericht mehr annehmen, als nur den einen von der Einnahme Silistria's.“ So lautete der letzte russische Armeebefehl an die Soldaten, daraus läßt sich auch die todesverachtende Bravour der russischen Generale erklären, die ihnen theuer zu stehen kam; Paskeuitch von einem Bombensplitter getroffen, General Schildert amputirt, von Lüders, Gortschakoff, Baumgarten, Ehruloff mehr oder minder verwundet, die mis-

lungenen Stürme auf Silistria haben die moralische und physische Kraft der russischen Donauarmee gebrochen.

Die verbündeten Hilfstruppen vollenden immer mehr ihre Aufstellung an der Donau. Omer Pascha hat seine Verbindung mit Silistria hergestellt und Truppen in diese Festung geworfen. Ueber die Operationen der Flotten nur bruchweise Nachrichten ohne Bedeutung. Oesterreich hat mit der Türkei eine Convention wegen Besetzung der Donaufürstenthümer abgeschlossen.

Der Zustand in Epirus unterdrückt dagegen in Thessalien unter Leitung des heldenmüthigen Hadjchi Pedro in vollen Flammen.

Die Europäer werden doch, wie das „Ausland“ in einem wissenschaftlichen Bericht aus Amerika mittheilt, von den Amerikanern weit überboten. Während erstere es höchstens bis zu

Ausstellungen von Horavieh u. dgl. gebracht haben, wurde kürzlich das Komitee der südlichen Central-Ackerbaugesellschaft autorisirt, folgende Prämien für eine nächstens zu Augusta im Staat Georgia stattfindende Kinderausstellung zu offeriren: 1. Prämie: ein silberner Krug, 50 Dollars an Werth, für das schönste Kind, 2 Jahre alt. 2. Prämie: ein silberner Krug 25 Dollars an Werth, für das schönste Kind, 1 Jahr alt. 3. Prämie: ein silberner Becher, 10 Dollars an Werth, für das schönste Kind, 6 Monate alt. Alle Kinder müssen in heimische Stoffe gekleidet sein und die Prämien werden von dem Executivkomitee vertheilt.

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

**Calw. Frucht- und Brod etc. Preise am 24. Juni 1854.**

Getreidegattung	Voriger Rest		Neue Zufuhr		Gesammt-Betrag		Heutiger Verkauf		Im Rest geblieben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufsumme		
	Schf	lfr	Schf	lfr	Schf	lfr	Schf	lfr	Schf	lfr	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Weizen, alter																			
— neuer																			
Kernen, alter																			
— neuer	5		50		55		20		35		33		32	26	32			648	45
Dinkel, alter																			
— neuer	10		120		130		70		60		13	40	13	12	12	56		924	12
Gerste, alte																			
— neue	20		18		38		20		18		21	36	20	40	20			413	20
Haber, alter																			
— neuer	44		40		94		54		40		10	36	10	12	9	45		550	41
Roggen, alter																			
— neuer	5		2		7		4		3		24		23	58	23	56		95	52
Erbsen																			
Linzen																			
Wicken																			
Bohnen																			
Summe —	84		240		324		168		156		102	52	100	28	98	37		2632	50

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise Weizen um — fl. — fr. Kernen weniger um fl. 32 fr. Dinkel weniger um fl. 33 fr. Gerste weniger um fl. 38 fr. Haber weniger um fl. 22 fr. Brodtare: 4 Pfd. Kernbrod 26 fr. dto. schwarzes 24 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 3 1/4 Loth. — fleischtare: 1 Pfund Ochsenfleisch 11 fr. Rindfleisch, gutes 10 fr. geringeres 9 fr. Kuhfleisch, gutes 10 fr. geringeres 9 fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 8 fr. Schweinefleisch, unabgezogenes 12 fr. abgezogenes 11 fr.

Stadtschultheißenamt. Schuld.

